

folte hauptsächlich auch der große Schatz dienen, den er ansammelte. Freilich verkannte er in dieser Beziehung die Lage. Ein Türkenkrieg kam nicht zu Stande; die Armada, welche Philipp II. von Spanien (s. d. Art.) gegen England ausbandte, ging unter. Ebenso erwies sich die Hoffnung, die Königin Elisabeth durch Bekehrung in die katholische Kirche zurückzuführen, als eine eitle. In Frankreich fing die Verwirrung sogar an, höher zu steigen als je; denn mit dem Tode des Herzogs Franz von Anjou, des letzten Sprößlings des Stammes Valois (1584), entbrannte der religiöse Kampf aufs Neue, ja erreichte die äußersten Grad, indem die in Aussicht stehende Thronbesteigung Heinrichs von Navarra das Ende der katholischen Religion in dem Königreiche zu bedeuten schien. Die Angelegenheit bereitete Sixtus die schwersten Sorgen. Indem in der Ligue (s. d. Art. Liga Nr. 2) eine besondere katholische Partei in Frankreich sich bildete und bald ebenso mit dem König Heinrich III. sich entzweite, als sie von Spanien unterstützt wurde, sah der Papst einem wahren Kreuzfeuer von Forderungen sich ausgesetzt. Am 9. December 1585 erließ er eine Bulle gegen Heinrich von Navarra und den Prinzen Heinrich von Condé, in der er sie als rüchfällige Ketzer verurtheilte, der Thronansprüche für verlustig erklärte und ihre Vasallen und Unterthanen vom Eide der Treue entband; die Maßregel entbehrte aber der erwarteten Wirkung und wurde von Sixtus selbst später als Mißgriff bedauert. Der verurtheilte Fürst behauptete sich in seiner Machtstellung. Zwischen Heinrich III. und der Ligue entstand allmählig, zumal nach der am 23. und 24. December 1588 erfolgten Ermordung des Herzogs Heinrich und des Cardinals Ludwig von Guise (die Rede des Papstes bei dem Tode des Cardinals s. in d. Anal. eccles. IV [1896], 465 sqq.), ein unheilbares Zerwürfniß. Der König schloß unter diesen Umständen am 3. April 1589 mit Navarra einen Waffenstillstand, verlegte aber dadurch den Papst in einem Grade, daß dieser am 24. Mai ein Monitorium gegen ihn erließ, gemäß welchem er den Cardinal von Bourbon und den Erzbischof von Lyon, die von ihm gefangen gehalten wurden, freigeben und binnen 60 Tagen persönlich oder durch Procurator in Rom erscheinen sollte. Als Heinrich III. am 1. August durch den Dominicaner Elément den Tod fand und nun Navarra als Heinrich IV. (s. d. Art.) den Thron Frankreichs beanspruchte, näherte sich Sixtus der Ligue und Spanien. Mitte December erhielt Philipp II. sogar bestimmte Vorschläge zu einem Bündnisse; denn der Glaube schien in Frankreich nur mittels der Hilfe Spaniens gerettet werden zu können. Zugleich aber war Sixtus auf die Erhaltung des Königreiches und die Abwehr einer Universalmonarchie bedacht. Er behielt sich darum die oberste Leitung des Feldzuges vor und sagte ein größeres Contingent von Truppen zu, als das spanische sein werde. Da

indessen der Gang der Dinge den Man nicht rechtfertigte, verließ er ihn allmählig wieder, um so mehr, als er das Papstthum in eine völlige Abhängigkeit von Spanien zu bringen drohte. Die Schwenkung verursachte ihm aber eine peinliche Lage. Im Vatican kam es zu förmlichen politischen Schlächten; der spanische Botschafter bot Alles auf, um den Papst zur Erfüllung seiner Forderung anzuhalten, und forderte ungesäumte Wegsendung des Herzogs von Luxemburg, der in der letzten Zeit in Rom sich eingefunden hatte, um für Heinrich von Navarra zu wirken. Gegen letztern, der bereits von einem großen Theil des französischen Adels als König anerkannt war und dessen Bekehrung in Aussicht stand, verlangte der Spanier neue Erklärungen und die Excommunication der ihm anhängenden Katholiken; er wollte sogar einen öffentlichen Protest gegen das Benehmen des Papstes erlassen. Indessen erklärte sich selbst eine Congregation von Cardinälen, die absichtlich nur aus Mitgliedern der spanischen Partei zusammengesetzt wurde, gegen die spanischen Forderungen, und als Heinrich von Navarra am 14. März 1590 bei Ivry einen großen Sieg über seine Gegner davontrug, war es noch weniger angezeigt, auf sie einzugehen. Spanien fuhr indessen mit seinem Drängen fort, und so kam es am 19. Juli zwar zu einem Capitulationsentwurf, Sixtus verweigerte aber seine Ratification, und die Ereignisse gaben schließlich seiner Haltung Recht, wenn seine nächsten Nachfolger auch eine andere Politik befolgten. Ihn selbst entrückte der Tod bald weiteren Schwierigkeiten, indem er am 27. August 1590 starb, während eben ein heftiges Gewitter sich über Rom entlud. Sein Charakter und seine Thaten waren ganz dazu angethan, die Bildung von zahlreichen Sagen über ihn zu veranlassen. Durch Gregorio Leti (Vita di Sisto V., Losanna 1669) wurde das falsche Bild in die Literatur eingeführt und durch mehrere Auflagen und verschiedene Uebersetzungen seines Werkes weit verbreitet. Der Franciscaner Tempesti suchte in seiner panegyrischen Storia della vita e gesto di Sisto V., Roma 1755, die Wahrheit herzustellen. Eine noch richtigere Zeichnung lieferte Ranke. Die römischen Päpste I, 6. Aufl., Leipzig 1874, 285 ff.; II, 133 ff. Die beste Monographie verfaßte A. Freiherr von Hübnr, Sixtus der Fünfte, Leipzig 1871, 2 Bde. (zuerst Paris 1870 französisch erschienen). Memorie autografe di papa Sisto V. veröffentlichte Eugnoni im Archivio della Società Romana di Storia Patria V (1882), 1 sgg. Sonst vgl. noch Reumont, Geschichte der Stadt Rom III, 2, Berlin 1870, 575 ff.; Brosch, Gesch. des Kirchenstaates I, Gotha 1880, 266 ff.; Capranica, Papa Sisto, storia del secolo XVI, Milano 1884, 3 voll. (v. Junl.)

Sixtus von Siena O. Pr., berühmter Bibelforscher, wurde zu Siena 1520 von jüdischen Eltern geboren und bis zum Jünglingsalter im Judaismus erzogen. Dann convertirte er zur